

## **Aktuelle Bilanz zum Ausbau der Kleinkinderbetreuung** **Neueste Zahlen belegen: Nicht überall wurden die 2007 gesteckten Ziele zur Kinderbetreuung erreicht. Die aktuellen Deutschlandkarten verdeutlichen neben gravierenden Ost-West-Unterschieden signifikante Stadt-Land-Gegensätze innerhalb Westdeutschlands und den erheblichen Nachholbedarf zahlreicher Städte und Landkreise in den alten Ländern. Von Tim Leibert**

### **Die Zielvorgaben von 2007**

Im April 2007 wurde auf dem Krippengipfel von Vertretern des Bundes, der Ländern und der Kommunen beschlossen, dass 2013 für 35 Prozent der Kleinkinder unter drei Jahren ein Betreuungsplatz angeboten werden soll. Für Westdeutschland wurde eine Betreuungsquote von 33 Prozent festgelegt; dazu sollte die Zahl der Betreuungsplätze von 135.000 auf 550.000 erhöht werden. Für Ostdeutschland wurde die Schaffung von 40.000 zusätzlichen Plätzen vereinbart; als Zielwert wurde für 2013 eine Betreuungsquote von 50 Prozent bzw. ein Ausbaustand von 190.000 Plätzen vereinbart (SHARMA/STEINER 2008, S. 6).

### **Die Bilanz nach acht Jahren**

Die aktuellen Zahlen für 2013 belegen, dass die sehr ehrgeizigen Zielvorgaben des Krippengipfels trotz erheblicher Anstrengungen verfehlt wurden (vgl. LEIBERT 2008; 2009; 2012; **Karte 1**): Statt der deutschlandweit geplanten 750.000 stehen nur 660.000 Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren zur Verfügung, und die Betreuungsquote liegt bei 32 Prozent. Im Osten werden 211.000 Kinder in einer Kita oder von Tageseltern betreut; mit Ausnahme von Berlin wird in allen ostdeutschen Ländern eine Betreuungsquote von nahezu 50 Prozent erreicht (Sachsen 49,9 Prozent) bzw. deutlich übertroffen.

Im Westen besteht dagegen noch erheblicher Nachholbedarf: Statt der prognostizierten Zahl von 550.000 Kindern werden nur 447.000 Kinder außerhalb der Familie betreut. Die Betreuungsquote liegt mit 27 Prozent deutlich unter der anvisierten Marke von 33 Prozent. Zwischen den westdeutschen Ländern bestehen jedoch große Unterschiede: In Hamburg liegt die Quote bei 43 Prozent, gefolgt von Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein (31 Prozent bzw. 30 Prozent). Am größten ist der Ausbaubedarf in Nordrhein-Westfalen mit einer Quote von lediglich 24 Prozent.

Zeitgleich zum Angebotsausbau von Kleinkinderbetreuungsplätzen ist auch die Nachfrage gestiegen. Die aktuelle Bedarfsprognose des Deutschen Jugendinstituts und der Technischen Universität Dortmund (**Glossar**) geht davon aus, dass deutschlandweit 41,5 Prozent der Eltern mit Kindern unter drei Jahren einen Betreuungsplatz wünschen oder benötigen (BMFSFJ 2015, S. 9). Dieser Wert könnte in Zukunft weiter steigen, da sich das Betreuungsangebot und die Nachfrage nach Betreuungsplätzen gegenseitig beeinflussen: Je besser das Angebot, desto höher die Nachfrage (ENES u.a. 2014, S. 49). Vor diesem Hintergrund wird verständlich, warum die Angebotslücke in Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein trotz relativ hoher Betreuungsquoten von 31 bzw. 30 Prozent größer ist als in Bayern oder Nordrhein-Westfalen mit Quoten von 27 bzw. 24 Prozent (**Grafik 1**).

Die große Mehrheit der Eltern, die ihr Kind ausschließlich zu Hause betreuen, hat sich gezielt gegen eine außerfamiliäre Betreuung entschieden. Trotz des Rechtsanspruchs auf einen Betreuungsplatz gibt jedoch ein Zehntel der Befragten an, ihren Nachwuchs nur deswegen selbst zu betreuen, weil sie keinen adäquaten Betreuungsplatz gefunden hätten. Weitere drei Prozent der Eltern, die ihr Kind ausschließlich in der Familie betreuen, wären an einer außerfamiliären Betreuung interessiert, wenn bestimmte Bedingungen erfüllt wären, etwa in Hinblick auf die Betreuungszeiten oder die Betreuungsqualität (BERNGRUBER u.a. 2014).

## **Raummuster von Angebot und Nachfrage an Betreuungsplätzen**

Ein Vergleich der regionalen Betreuungsquoten für die Jahre 2011 und 2014 zeigt Kontinuitäten und Wandel (vgl. LEIBERT 2012, **Karte 2**). Die Zahl der Kreise mit Betreuungsquoten unter 20 Prozent ist deutlich zurückgegangen. Mit Ausnahme von Ostbayern existieren auch die 2011 deutlich erkennbaren Cluster von Kreisen mit sehr niedrigen Betreuungsquoten nicht mehr. Andererseits zeigen sich bei den sogenannten Spitzenreitern und Nachzüglern deutliche Kontinuitäten: So hat z.B. Heidelberg seine Stellung als Stadt mit der höchsten Betreuungsquote in Westdeutschland auf 47 Prozent ausgebaut.

Beim Betreuungsbedarf gibt es auch auf der Kreisebene große regionale Unterschiede. In Ostdeutschland und vielen ländlichen Räumen Westdeutschlands ist die Diskrepanz zwischen der Bedarfsprognose des DJI und der tatsächlichen Betreuungsquote vielerorts gering (**Grafik 2**), sodass dort von einem mehr oder weniger bedarfsgerechten Angebot ausgegangen werden kann. Eklatante Angebotslücken bestehen dagegen in vielen Großstädten, insbesondere in Nordrhein-Westfalen fehlen zahlreiche Betreuungsplätze. Während beim Angebot (Betreuungsquote) keine ausgeprägten Stadt-Land-Unterschiede erkennbar sind (**Karte 2**), ist die Nachfrage nach Betreuungsplätzen in den Städten deutlich höher als im ländlichen und suburbanen Raum (FUCHS-RECHLIN u.a. 2014, S. 40-57).

Auch zwischen den Gemeinden lassen sich deutliche Unterschiede im Betreuungsbedarf feststellen. Im Landkreis Bayreuth (Bayern) beispielsweise wird in der Gemeinde mit dem niedrigsten Wert ein Betreuungsbedarf von 16 Prozent angegeben, in der Gemeinde mit dem höchsten Wert wünschen dagegen 45 Prozent der Eltern für ihre Kleinkinder eine Betreuung in einer Kindertageseinrichtung. Ähnliche Muster zeigen sich in Mittelstädten: In Kirchheim unter Teck (Baden-Württemberg), Lingen (Niedersachsen) und Fulda (Hessen) liegt die Differenz zwischen dem Stadtteil mit dem höchsten und niedrigsten Betreuungsbedarf bei jeweils 15 Prozentpunkten (ENES u.a. 2014, S. 14-15). Die lokalen Unterschiede können durch die Erwerbsbeteiligung der Frauen, die sozioökonomische Lage und die Familienstrukturen erklärt werden (FUCHS-RECHLIN u.a. 2014, S. 50).

## **Regionale Unterschiede in der Ganztagesbetreuung**

In Ostdeutschland gehört der ganztägige Besuch einer Kindertageseinrichtung ganz selbstverständlich zur Sozialisation von Kleinkindern (**Karte 3**). Zwar wird auch in westdeutschen Großstädten und ihrem unmittelbaren Umland ein relativ hoher Anteil der unter 3-Jährigen ganztags betreut, doch in zahlreichen ländlichen Regionen Westdeutschlands nehmen nur relativ wenige Eltern einen Ganztagsbetreuungsplatz für ihr Kleinkind in Anspruch. Dieser ausgeprägte Stadt-Land-Gegensatz ist in Ostdeutschland nicht festzustellen.

Auch bei den gewünschten Betreuungszeiten sind erhebliche Ost-West-Unterschiede festzustellen. Im Osten bevorzugen zwei Drittel der Eltern eine Ganztagsbetreuung mit wöchentlich mehr als 35 Stunden, weitere 23 Prozent wünschen eine erweiterte Halbtagsbetreuung (25-35 Stunden).

In Westdeutschland wird der Halbtagsplatz (weniger als 25 Stunden) am stärksten nachgefragt (42 Prozent; BMFSFJ 2015, S. 16). Auf der kommunalen Ebene stellen sich die Elternwünsche in Westdeutschland allerdings sehr viel differenzierter dar. In den nordrhein-westfälischen Großstädten präferieren über 50 Prozent der Eltern wöchentliche Betreuungszeiten von mehr als 30 Stunden, während in katholisch geprägten ländlichen Räumen, etwa im Emsland (Niedersachsen) oder in Oberschwaben (Baden-Württemberg), eine Mehrheit der Eltern den Nachwuchs weniger als 20 Stunden in der Kita oder von Tageseltern betreuen lassen möchte. Bei den meisten Eltern in diesen Regionen steht nicht die Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Mittelpunkt, sondern der Wunsch, dass die Kinder zu Hause erste soziale Erfahrungen machen sollen (ENES u.a. 2014, S. 15-18).

## **Fazit**

Die Bedarfsprognosen unterstreichen, wie wichtig es ist, regionsspezifische Lösungen vor Ort zu entwickeln. Die Betreuungsbedarfe und Elternwünsche unterscheiden sich zum Teil sehr deutlich zwischen den Bundesländern, Kreisen, Gemeinden. Beispielsweise kann in einer Gemeinde eine Betreuungsquote von 20 Prozent bedarfsgerecht sein, während in einer anderen Gemeinde trotz einer Quote von 45 Prozent noch eine Angebotslücke klafft. Auch innerhalb größerer Städte können solche großen Unterschiede auf der Ortsebene auftreten.

Zunehmend rückt auch die Qualität des Betreuungsangebots in den Vordergrund. Besonders in Ostdeutschland ist die Zahl der Kinder pro Erzieher/Erzieherin nach Ansicht von Experten zu hoch, worunter die Qualität der pädagogischen Praxis leiden kann. Schätzungen zufolge müssten bundesweit fast 120.000 Fachkräfte zusätzlich eingestellt werden, um eine optimale Betreuungsqualität sicherzustellen (BOCK-FAMULLA/KEINERT 2014, S. 2-4). Das Fazit acht Jahre nach dem Krippengipfel kann also nur lauten: Beachtliches wurde geleistet, trotzdem ist noch viel zu tun!

## Glossar

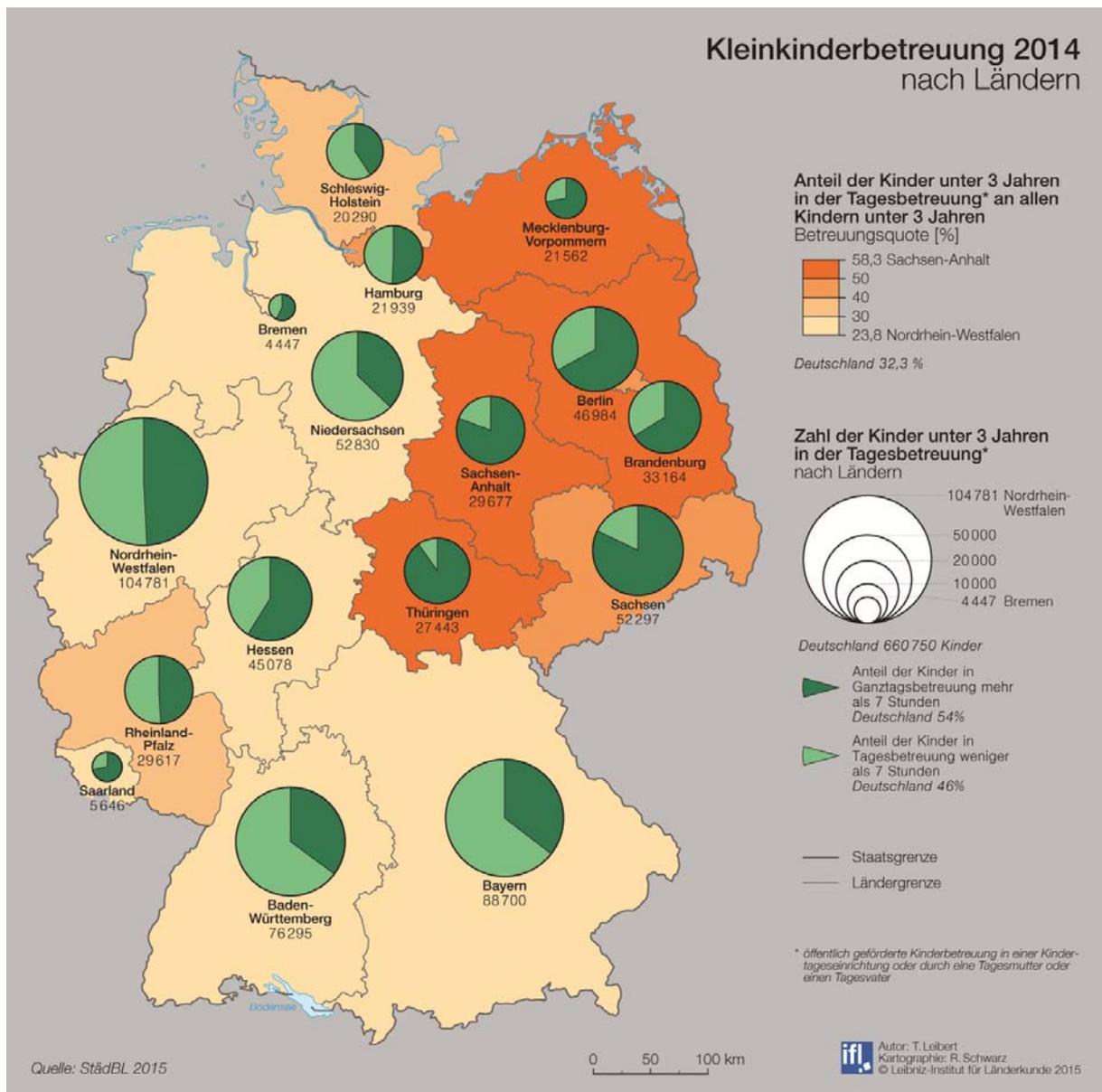
### Ermittlung des Betreuungsbedarfs

Die Daten zum **Betreuungsbedarf** auf der Kreis- und Gemeindeebene wurden durch den Forschungsverbund des Deutschen Jugendinstituts (DJI) und der Technischen Universität Dortmund im Rahmen des vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderten Projekts „Kommunale Bedarfserhebungen. Der regionalspezifische Betreuungsbedarf U3 und seine Bedingungsfaktoren“ erhoben. Dazu wurden Eltern von ca. 290.000 Kleinkindern zu ihren Betreuungswünschen befragt. Die Befragung wurde in 93 Kommunen in 13 Bundesländern durchgeführt. Auf Basis der von den Eltern in der Befragung geäußerten Betreuungswünsche wurden von den Autoren der Studie mittels empirisch ermittelter Schätzfaktoren die planungsrelevanten Betreuungsbedarfe hochgerechnet (vgl. ENES u.a. 2014). Die Daten zum Betreuungsbedarf auf Ebene der Bundesländer wurden ebenfalls vom Deutschen Jugendinstitut im Rahmen der KiFÖG-Bundesländerstudie erhoben (vgl. BMFSFJ 2015).

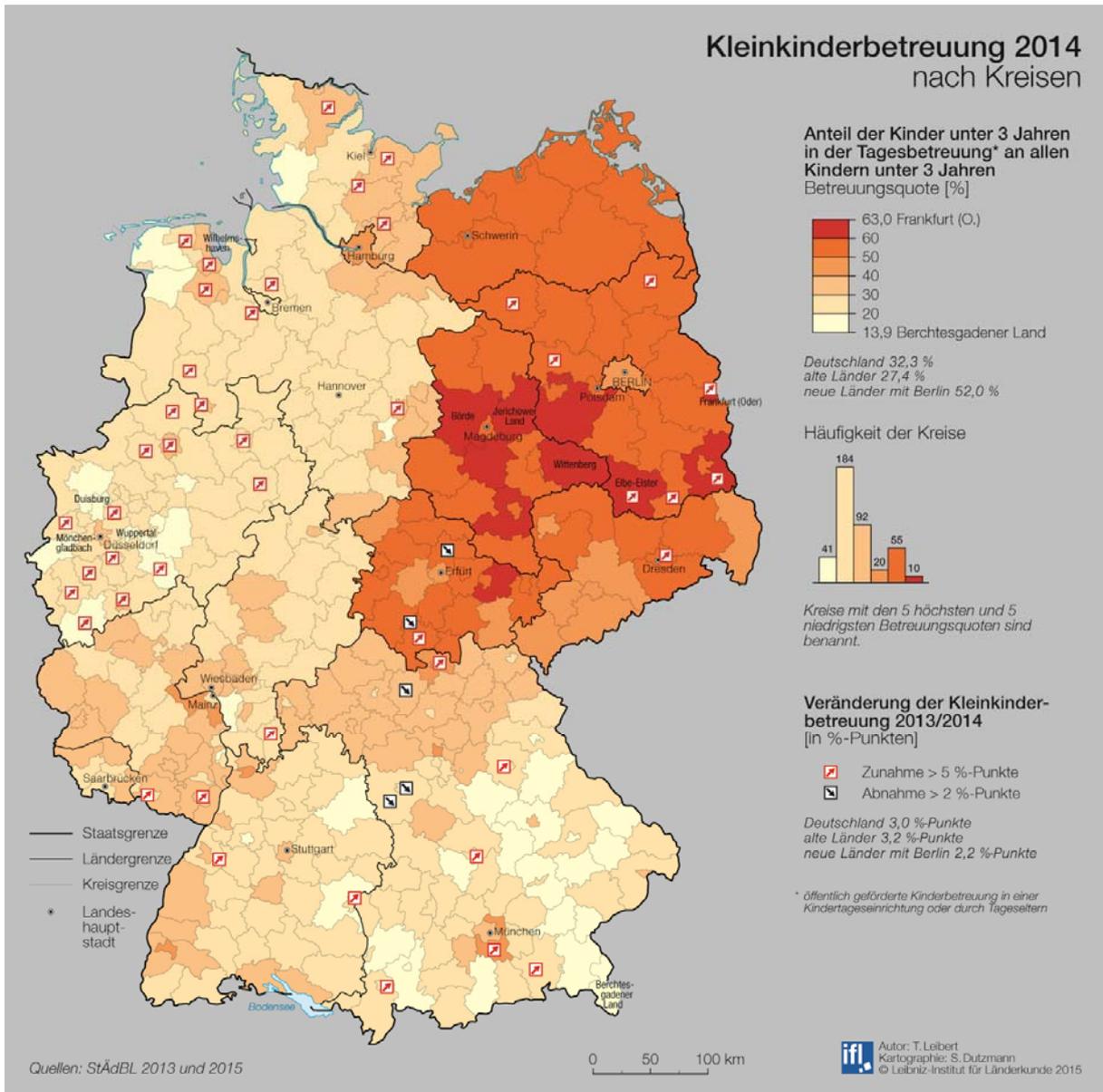
### Angebotslücke und Angebotsüberhang

Das **Angebot** an Betreuungsplätzen für Kleinkinder wird über die Betreuungsquote, d.h. den Anteil der in einer Kita oder von Tageseltern betreuten Kleinkinder an allen unter 3-Jährigen, geschätzt. Dabei wird angenommen, dass auch alle verfügbaren Plätze in Anspruch genommen werden. Die **Nachfrage** ergibt sich aus dem vom Forschungsverbund DJI/TU Dortmund hochgerechneten Betreuungsbedarf. Von einer **Angebotslücke** kann folglich gesprochen werden, wenn nicht alle Elternwünsche nach Kindertagesbetreuung erfüllt werden können: Die **Betreuungsquote** liegt in diesem Fall deutlich unter dem **Betreuungsbedarf**. Ein **Angebotsüberhang** ist bei der hier verwendeten Definition des Angebots im Prinzip ausgeschlossen, da nicht die Zahl der zur Verfügung stehenden Betreuungsplätze (die unbesetzt sein können) verwendet werden kann, sondern die Zahl der tatsächlich in Anspruch genommenen Plätze. Der geringe Angebotsüberhang in einigen Kreisen ist vor diesem Hintergrund im Wesentlichen darauf zurückzuführen, dass Hochrechnungen immer mit einem Schätzfehler verbunden sind, der sich dadurch ergibt, dass aus der Stichprobe der Eltern, die an der Befragung teilgenommen haben, auf alle Eltern von Kleinkindern im entsprechenden Bundesland bzw. der entsprechenden Kommune geschlossen wird.

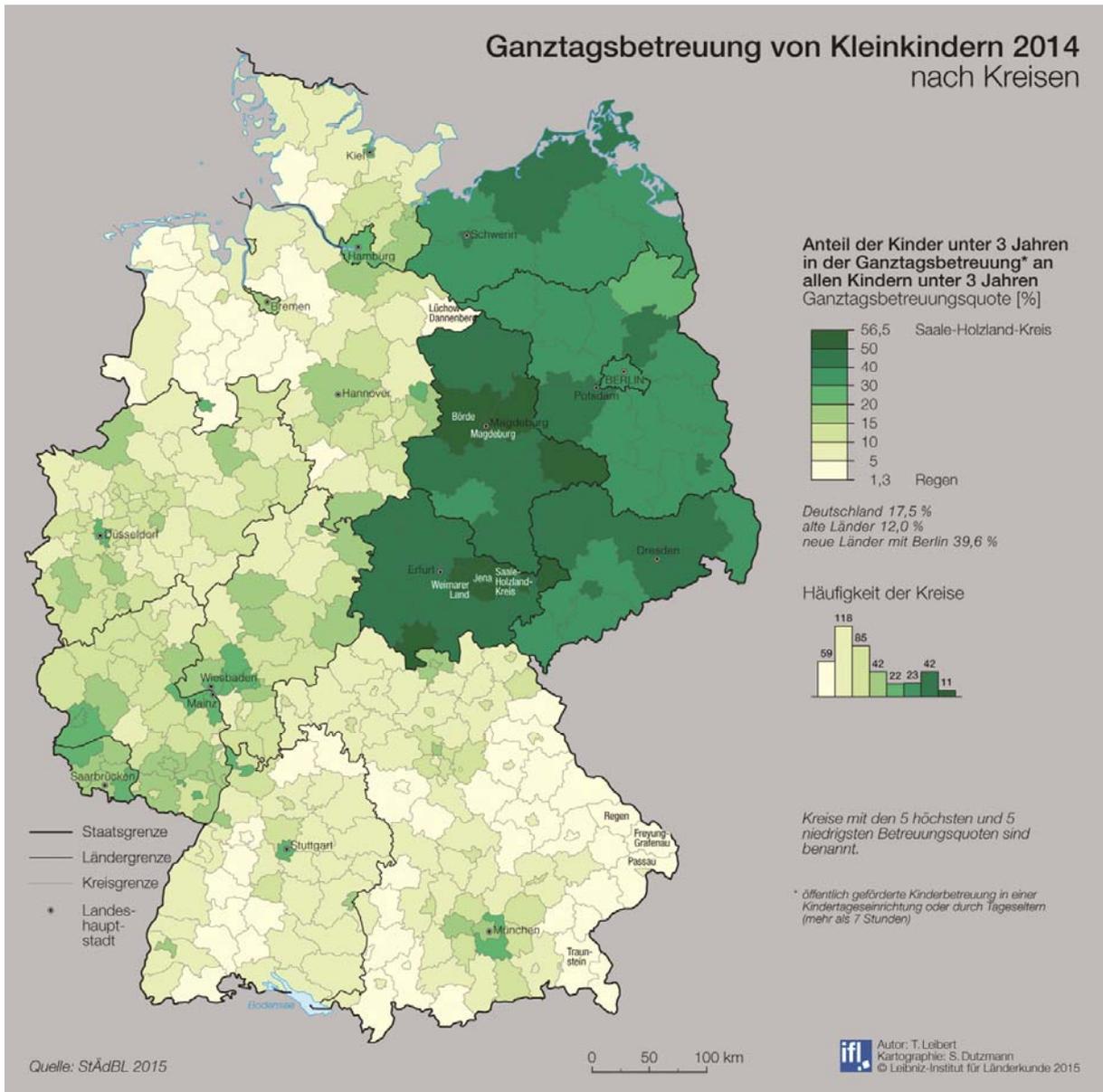
# Karte 1



## Karte 2

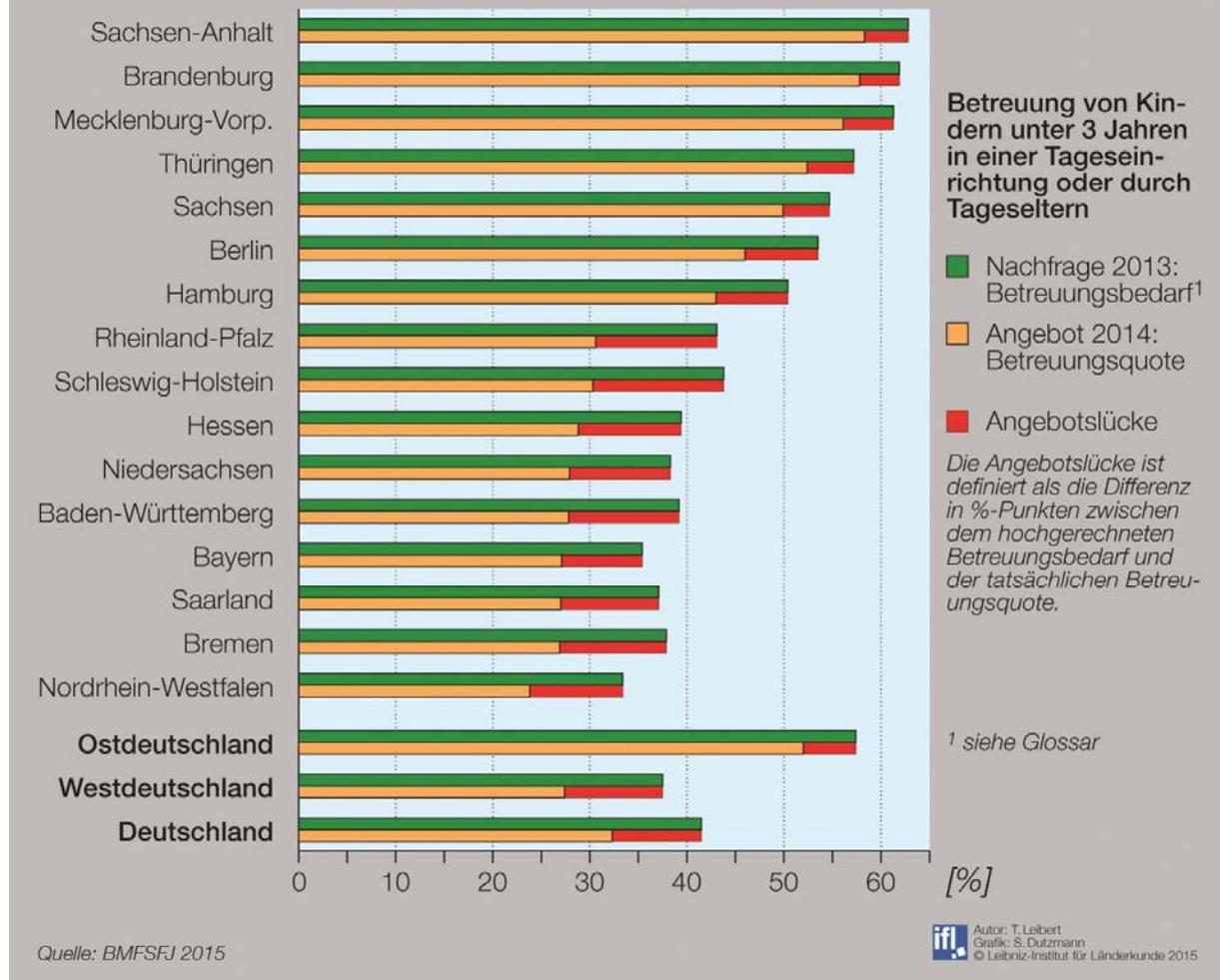


### Karte 3

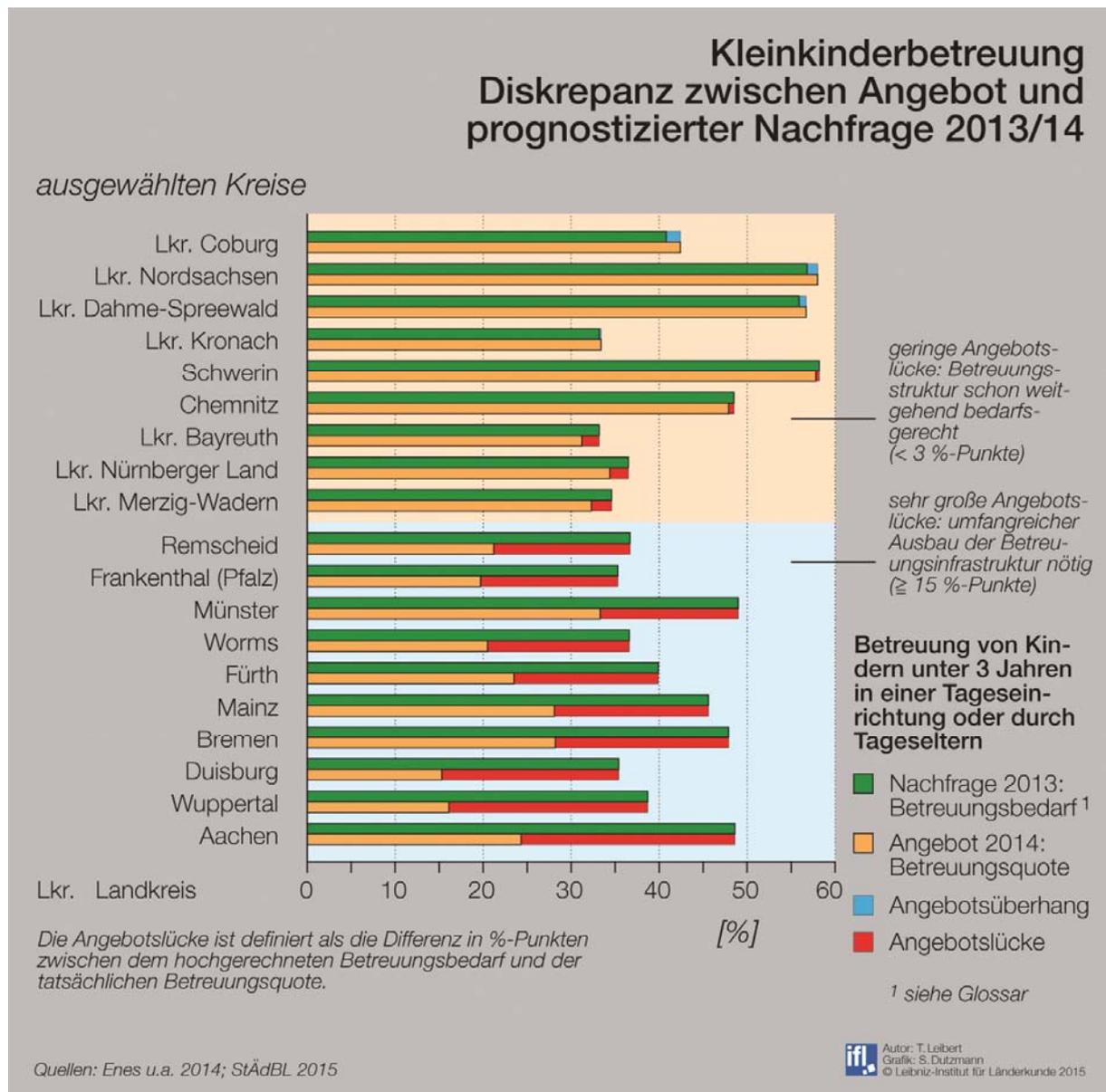


**Grafik 1**

## Kleinkinderbetreuung Diskrepanz zwischen Angebot und prognostizierter Nachfrage 2013/14 nach Ländern



## Grafik 2



## Quellen

Berngruber, Anne, Christian Alt und Sandra Hubert (2014): Die Auswirkungen des Ausbaus und des Rechtsanspruchs auf die Einstellungen der Eltern zur Kindertagesbetreuung. München.

Bock-Famulla, Kathrin und Katharina Keinert (2014): Qualitätsausbau in KiTas: 7 Fragen zum Qualitätsausbau in deutschen KiTas. 7 Antworten der Bertelsmann Stiftung: Status quo, Handlungsbedarfe und Empfehlungen. Gütersloh.

BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) (Hrsg.) (2015): Fünfter Bericht zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes. Bericht der Bundesregierung 2015 über den Stand des Ausbaus der Kindertagesbetreuung für Kinder unter 3 Jahren für das Berichtsjahr 2014 und Bilanzierung des Ausbaus durch das Kinderförderungsgesetz. Berlin.

Enes, Rita, Tatjana Mögling, Matthias Schilling, , Mareike Thuilot und Tanja Webs (2014): Kommunale Bedarfserhebungen. Der regionalspezifische Betreuungsbedarf U3 und seine Bedingungsfaktoren. Bericht über die Ergebnissen der 93 teilgenommenen Kommunen. Dortmund.

Fuchs-Rechlin, Kirsten, Gundula Kaufhold, Mareike Thuilot und Tanja Webs (2014): Der U3-Ausbau im Endspurt. Analysen zu kommunalen Betreuungsbedarfen und Betreuungswünschen der Eltern. Dortmund.

Leibert, Tim (2012): Aktueller Stand der Kleinkinderbetreuung. In: Nationalatlas aktuell 6 (06.2012) 6 [21.06.2012]. Leipzig: Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL).  
URL: [http://aktuell.nationalatlas.de/kleinkinderbetreuung-6\\_06-2012-0.html/](http://aktuell.nationalatlas.de/kleinkinderbetreuung-6_06-2012-0.html/)

Leibert, Tim (2009): Kleinkinderbetreuung im regionalen Vergleich In: Nationalatlas aktuell 3 (01.2009) 1 [08.01.2009]. Leipzig: Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL).  
URL: [http://aktuell.nationalatlas.de/Kleinkinder.1\\_01-2009.0.html/](http://aktuell.nationalatlas.de/Kleinkinder.1_01-2009.0.html/)

Leibert, Tim (2008): Fortschritte bei der Kleinkinderbetreuung? In: Nationalatlas aktuell 2 (11.2008) 12 [20.11.2008]. Leipzig: Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL).  
URL: [http://aktuell.nationalatlas.de/Kleinkinder.12\\_11-2008.0.html/](http://aktuell.nationalatlas.de/Kleinkinder.12_11-2008.0.html/)

Sharma, Manon Rani u. Michael Steiner (2008): Dossier: Ausbau der Kinderbetreuung – Kosten, Nutzen, Finanzierung. Erstellt durch Prognos AG im Auftrag des Kompetenzzentrums für familienbezogene Leistungen im Bundesministerium für Familie, Senioren; Mai 2008, 2. aktualisierte Aufl. Berlin.

StÄdBL (Statistische Ämter des Bundes und der Länder) (Hrsg.) (2015): Kindertagesbetreuung regional 2014. Ein Vergleich aller 402 Kreise in Deutschland. Wiesbaden.

### Zitierweise

Leibert, Tim (2015): Aktuelle Bilanz zum Ausbau der Kleinkinderbetreuung. In: Nationalatlas aktuell 9 (04.2015) 5 [30.04.2015]. Leipzig: Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL).  
URL: [http://aktuell.nationalatlas.de/Kleinkinderbetreuung.5\\_04-2015.0.html](http://aktuell.nationalatlas.de/Kleinkinderbetreuung.5_04-2015.0.html)

## Autor



### **Dr. Tim Leibert**

Wissenschaftlicher Mitarbeiter  
Leibniz-Institut für Länderkunde  
Schongauerstr. 9  
04328 Leipzig

Tel.: (0341) 600 55 188  
E-Mail: [t\\_leibert@ifl-leipzig.de](mailto:t_leibert@ifl-leipzig.de)